



Wären Frankreichs Politiker nur halb so fleißig wie die französischen Landwirte, dann wäre das Land längst gerettet – und wir müssten uns keine druckfrischen Briefe aus Matignon anhören, in denen „Bon sens“ plötzlich als Entdeckung gefeiert wird. Ja, genau dieser gesunde Menschenverstand, den dieselben Politiker jahrzehntelang unter Verwaltungsvorschriften, EU-Verordnungen und Parlamentsrhetorik begraben haben.

Während auf dem Acker bei Regen, Frost und Inflation gearbeitet wird, ringen im warmen Palais Bourbon Kommissionen um das korrekte Gendern von Agrargesetzen. Die einen produzieren Milch, Fleisch und Brot. Die anderen produzieren PDFs, Pressemitteilungen und Versprechen.

jetzt kommt Sébastien Lecornu mit einem offenen Brief – einer jener literarischen Gattungen, die immer dann hervorgekramt wird, wenn der politische Motor stottert. Er wolle die Dinge „klar sagen“, schreibt er. Welch noble Geste! Es wäre nur schön, wenn dem auch klare Taten folgten. Oder überhaupt irgendeine Form von Entschlusskraft, die über das „Ankündigen von Ankündigungen“ hinausgeht.

Da wird also angekündigt, Importstopps für Avocados und Äpfel aus Südamerika zu verhängen – weil Pestizide drin sind, die hier längst verboten wurden. Bravo! Das hätte man auch vor fünf Jahren schon wissen können, als dieselben Früchte in französischen Supermärkten lagen.

Und natürlich: Bürokratieabbau! Ein uraltes französisches Ritual. Alle Regierungen fordern ihn, keine erreicht ihn. Wenn die Verwaltung ein Misthaufen wäre, dann wären die Bauern längst damit durch – aber in Paris schaufelt man lieber formvollendet im Kreis.

Es ist ja nicht so, dass Frankreichs Landwirte nach Samt und Seide verlangen. Sie wollen bloß gleiche Regeln für alle, planbare Zukunft, faire Preise – und einen Staat, der nicht jedes Mal überrascht tut, wenn er von einer Krise erfährt, die auf dem Land schon seit Jahren gärt.

Vielleicht sollte man Lecornu & Co. mal eine Woche lang auf einem Hof arbeiten lassen. Nicht für die Kameras, sondern morgens um 5, wenn der Traktor nicht anspringt, der Tierarzt zu spät kommt und die Bürokratie wartet. Vielleicht würde dann das Wort *Verantwortung* nicht mehr nur im Briefkopf stehen.

Bis dahin bleibt nur der sarkastische Trost: Gott sei Dank ernähren uns Bauern – und nicht Politiker.

**Autor: P. Tiko**